

## **Die Freimaurerei, eine Ersatzreligion ?**

Sie wissen sicher alle, dass die katholische Kirche die Freimaurerei ablehnt, dass ein Priester, der in eine Loge eintreten würde, exkommuniziert werden würde, und dass die Mitgliedschaft in einer Loge auch der Ausschluss für einen „normalen“ Katholiken bedeutet würde. Ich glaube nicht, dass sich heute die katholische Kirche diese Mühe noch machen würde, ich führe das nur an, um zu erwähnen, dass sich die Freimaurerei mehr oder weniger auf der Ebene der Religionen bewegt. Es wurde neulich sogar als Selbstverständlichkeit im Rundfunk erwähnt – dies für unsere Schwestern, die davon gehört haben sollten.

Auch wird die Freimaurerei oft als Gegenpol zu der Religion verstanden, zu den offenbarten Religionen – und es hat tatsächlich in der Vergangenheit harte Kämpfe zwischen den Vertretern und Mitgliedern der Religionen und der Freimaurern gegeben. Es ist zwar bei uns etwas ruhiger geworden, in dieser Hinsicht – aber nicht auf der ganzen Welt.

Heute will ich also die Frage beantworten, ob die Freimaurerei eine Ersatzreligion sei, denn von außen könnte dieser Eindruck durchaus entstehen.

Wir reden von „Arbeit im Tempel“, und um den Profanen zugänglich zu machen, was wir da machen, ist ein Vergleich mit einer Religion sehr hilfreich.

Die Merkmale, die aus einer Weltanschauung eine Religion machen sind vielfältig.

Das Auffälligste wäre zuerst das Ritual. Keine Religion ohne Riten, so wie keine Tempelarbeit ohne Ritual. Die Gründungsväter der spekulativen Freimaurerei im 18. Jahrhundert kamen aus dem Christentum, waren sogar z. T. Pfarrer. Auch wenn die Freimaurerei in anderen nicht christlichen Gesellschaftsformen ausgeübt wird, diese Form bleibt prägnant : so wie bei einem christlichen Gottesdienst, sind diese Treffen nicht zwanglos, die gleichen Sätze und Abläufe kehren immer wieder – das Einrichten der Lokalitäten unterliegt einem festen Plan, die Gegenstände, die vorhanden sein müssen, sind immer wieder die gleichen, an einem festen Platz. Dieser fest gegebene Rahmen wird selten diskutiert, wir erfahren sehr schnell, was es uns gibt, und alle Logen richten sich danach. Die Menschen brauchen Regeln, die die Willkür ausschließen und einen Rahmen, der ihnen ermöglicht, sich vom Alltag zu lösen, wenn sie sich Anderem widmen wollen als dem reinen Überleben. Also haben

Die Freimaurerei, eine Ersatzreligion?

wir auch unsere Abzeichen – wie die Mitglieder einer Religion ihr Kreuz oder ihre Kleiderordnung – unsere vorgegebenen Schritte um uns im Tempel zu bewegen, unseren festgelegten Ablauf der Tempelarbeit.

Das alles vermittelt dann auch das Gefühl, einer Gemeinschaft anzugehören. Wohl kann man Moslem oder Buddhist außerhalb der entsprechenden Gemeinschaft sein, aber dieses Zugehörigkeitsbedürfnis ist ein wichtiger Beweggrund bei der Entscheidung, einer Religion beizutreten – oder einer Loge in dem Fall. Die Gewichtung dieses Elements ist bei jedem verschieden, es ist aber meistens vorhanden. In der Freimaurerei ist zusätzlich die Gemeinschaft zur Ausübung und Entwicklung des Gedankengutes absolut notwendig. Denn das Zuhören, das Abwägen, das Durchdenken gehören zu unserer Entwicklung als Freimaurer und ohne die Gemeinschaft ist dies unmöglich.

Wir leben von den Traditionen, die weiter gegeben werden, von einem Freimaurer zum Nächsten, z.B. unsere Ritualtexte, die wir übernommen haben und kaum Veränderung unterliegen – und wenn doch dann in einer Sprache, die traditionell klingt. Unsere Abzeichen, manchmal belächelt, gehören zu diesen Traditionen und sollten auch eine feierliche Stimmung herstellen. Die Religionen pflegen ihre Traditionen und es bedarf immer einer längeren Anpassung, wenn etwas daran geändert wird – in den Religionen und in der Freimaurerei.

Wir teilen auch manche Traditionen mit den Religionen, z. B. das Begrüßen und das Einbeziehen der Rhythmen der Natur: wir zelebrieren die Winter- und/oder die Sommersonnenwende, wir verwenden auch manche Elemente: Kerzen, Licht, Blumen. Wir pflegen auch gemeinsam manche Bilder: die Sonne und den Mond, die Farben. Das Wasser und die Luft spielen bei uns auch eine Rolle. Das Feuer sowieso. Diese Traditionen sind auch überall geblieben, weil sie eine Antwort auf ein Grundverlangen der Menschheit sind: ein System im Leben zu finden.

So wie der Mensch auch das Bedürfnis hat, an eine höhere Macht zu glauben, an eine ordnende Hand. Denn nichts ist Furcht einflössender als das Chaos. Im Chaos habe ich keinen festen Platz Im Chaos bin ich nicht geschützt. Im Chaos ist jede Besserung des Ist-Zustands fraglich. Die Religionen geben dieser Macht einen

Die Freimaurerei, eine Ersatzreligion?

Namen, die Freimaurer tun sich schwer, sie zu benennen. Wir einigen uns meistens auf den Baumeister aller Welten, die Frage der Benennung ist damit trotzdem nicht gelöst.

Diese höhere Macht braucht Vermittler – einen Prophet, einen Erläuterer, einen Messias, Heilige, die diese Macht verständlich machen.

Und da ist der Wendepunkt in meinem Vergleich; bis dahin konnte ich Parallele ziehen und die Diskussion darüber hätte sich höchst wahrscheinlich um Details gedreht. Heilige haben wir nicht, unsere selbsternannten Propheten – ab und zu gibt es die auch bei uns – predigen oftmals in der Wüste, Messias lehnen wir ab. Der Zugang zu dieser höheren Macht braucht in der Loge keinen Vermittler. Diesen Zugang haben wir, finden wir vielleicht, weil wir ihn suchen, ihn finden wollen. Und wenn wir ihn nicht mehr suchen, zeitweise (manchmal stockt unser Eifer auch) bleiben wir trotzdem Freimaurer, weil wir einmal angefangen haben und trotz allem auf dem Weg bleiben – trotz aller Widrigkeiten. Diejenige, die sich berufen fühlen, uns zu leiten, tun es nur weil wir es wollen, es ist eine freie Wahl – eine demokratische, und diese „Berufenen“ müssen sich immer wieder wählen lassen. Ihre „Macht“, ihre Befugnisse bekommen sie nicht von oben. Wir müssen uns darüber einigen, was und wie wir das Ganze gestalten. Texte sind dann auch wichtig – doch sollte der Geist dieser Texte immer ersichtlich bleiben, die verschiedenen Textdeutungen, Auslegungen, so genannte „Instruktionen“ dürfen diesen Geist nicht überdecken. Wenn in einer Religion die Theologen durchleuchten und auseinanderstudieren dürfen, ist es um so mehr die Pflicht der Freimaurer dem auch nachzukommen. Der Pfarrer Anderson, unser Gründungstexter, ward nicht von Gott gesandt, unserer Ritualspezialisten sind keine Propheten: wir, Freimaurer sollten Fragen stellen, um zu verstehen und um uns überzeugen zu lassen. Die FM wurde von Menschen gemacht und nichts dabei ist endgültig und auf ewig festgelegt. Und Fragen stellen ist eine maurerische Pflicht. Unserer Texte sind immer in der Form eines Dialogs gestaltet, das Ritual ist ein Zusammenspiel mehrer Schwestern und das Einrichten des Tempels die Zusammenarbeit mehrerer, die sich ablösen.

Unsere Gründungsväter waren von ihrer Zeit geprägt, von dem, was in ihrer Zeit als hingegen verstanden wurde. Die Dogmen beherrschen seit je her das religiöse

Leben der Menschen, und ich erinnere daran, dass die Gründer Pfarrer waren. Die Entstehung der Menschheit, ihr geistiges Leben, ihre Entwicklung wurden durch die Dogmen erklärt: Du hast so daran zu glauben, wie Menschen gelenkt werden – Gott ist so, sein Prophet ist so – der Papst ist unfehlbar, wenn Du aus diesem Leben trittst, erwartet Dich dies oder jenes. Alles Dogmen, alles Glaubensbekenntnisse. Und die haben wir nicht! Wir dürfen das eine oder das andere glauben – und Freimaurer sein. Wir müssen nichts davon glauben, nebeneinander können in der Loge viele Ansichten bestehen. Fragen stellen ist hier also eine Pflicht und wenn uns die Antwort nicht einleuchtet, dürfen wir sie nicht hinnehmen. Die Antwort „so war es immer“ ist ein Widerspruch zu Freimaurerei. Das Beharren auf alte Texte, alte Muster, alte Auslegungen sind an sich ein Nonsens im freimaurerischen Sinn. Wir bemühen uns toleranter zu sein als die so genannte „profane Welt“ – und wenn wir es nicht schaffen, helfen uns unsere Werkzeuge, unsere Symbole, doch etwas toleranter zu bleiben: Die Symbole können nicht dogmatisch gebraucht werden. Die Sätze aus dem Ritual, die sie deuten, sind nur ein Vorschlag, der zur Diskussion anregen sollte. Die Instruktionen, das heißt die Gespräche über und um das Ritual, sollen uns auf den Weg bringen. Ohne Dogmen, keine Belehrung. Die Lehrlingszeit, das heißt meistens das 1. Jahr nach der Aufnahme, ist eine Zeit des Lernens, des Kennen-Lernens der Materie, keine Ausbildungszeit in dem Sinn. Wir sollen lernen, ein gewisses Werkzeug zu gebrauchen, es soll uns helfen, uns mit der Sache auseinander zu setzen. Ungemütlich ist es schon, bequem kann man sich nicht zurücklegen, brav sein ist unmöglich. Wir können uns nur in die Lage versetzen lassen, uns zu öffnen für Eindrücke, uns zugänglich zu machen für Erkenntnisse.

Diese Erkenntnisse sind eindeutig diesseits bezogen. Das, was wir erreichen wollen, bewegt sich in unserem irdischen Leben. Unser Ziel ist das Leben der Menschen auf Erden, wir reden immer wieder von der Humanität – die Entwicklung der Menschen, der Menschheit, deren Miteinander beschäftigt uns. Zwar reden wir auch davon, dass es nicht alles ist, dass es eine Ewigkeit gibt, ein Bereich, wo wir alle hinkommen. Aber wir geben diesem Bereich keinen Namen – oder einen ganz vagen. Wir geben ihm keine Form, es gibt für uns keine Belohnung dort für ein Menschen gefälliges Leben, also kein Paradies. Jede Religion kennt dieses Endziel mit Wohltaten für den Verdienstvollen, oder die Bestrafung für die Untaten. Wir nicht. Wenn wir vom Tod

Die Freimaurerei, eine Ersatzreligion?

reden, ist er meistens symbolisch gemeint – oder es soll uns darauf vorbereiten, dass jedes menschliches irdisches Leben ein Ende kennt.

Und solange wir hier auf Erden sind, bemühen wir uns, unser Dasein, das der anderen Menschen mitzugestalten und zu seiner Entwicklung zum Besseren beizutragen.

Das Ritual hilft uns dabei sehr, die Erkenntnisse anzunehmen. Die geistige Gemeinschaft, die wir bei unseren Mitschwestern und Mitbrüdern finden, trägt uns und unser Bedürfnis nach Höherem macht uns bereit.

Dieses Bedürfnis wird allerdings nicht gestillt, wenn wir in der Freimaurerei einen Religionsersatz suchen. Oft klopfen wir bei der Freimaurerei an, weil uns andere Tempel enttäuscht haben. Mit diesem Bedürfnis nach einem Religionsersatz werden wir hier auch enttäuscht. Eine Glaubensgemeinschaft sind wir nicht, jeder ist bei uns gefordert, sich sein eigenes Bild zu machen. Fertige Lösungen und Rezepte liefert die Loge nicht und die paar, die wir doch haben, sind den Wandlungen der Zeit unterworfen. Fundamentalisten, die aus einem Texte heraus alles reglementieren wollen, haben es schwer in der Freimaurerei, eher geht die Freimaurerei unter, als dass sie darin Fuß fassen können. Leider eine Entwicklung, die in manchen Ländern stattgefunden hat. Mit dem Ergebnis, dass die Freimaurerei dort stark an Einfluss verloren hat.

Die Freimaurerei ist keine ruhige und biedere Bühne, sie ist harter Kampf – mit sich selber, mit den Ideen, mit den Mitbrüdern und Mitschwestern. Ich muss mich immer wieder mein Bild von ihr gestalten, es ist keiner da, der mir sagt „so ist es und nicht anders“ – und wenn es doch einer versucht, (es gibt immer wieder Versuche in dieser Richtung): Vorsicht ! Wir sollen unsere Werkzeuge nützen, die uns von unseren Vorgängern hinterlassen wurden, denn die Freimaurerei ist nur so gut wie ihre Mitglieder.

Und das ist ein Grund mehr zu sagen: nein, die Freimaurerei ist keine Ersatzreligion!

*Stuttgart, den 13. September 2006 – Francine Scheffner*